

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 101 (2004)
Heft: 5

Artikel: Überschuldung : ein komplexes und wachsendes Problem :
Schuldenberatung hat hoffnungsvolle Aussichten
Autor: Gschwend, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Überschuldung – ein komplexes und wachsendes Problem

Schuldenberatung hat hoffnungsvolle Aussichten

Überschuldung wurde und wird nach wie vor stark mit Sanktionen bekämpft. Während in früheren Jahrhunderten säumige Schuldnerinnen und Schuldner ins Gefängnis gesteckt wurden, droht ihnen heute die Betreibung und Pfändung. Doch weder mit den betreibungsrechtlichen Mitteln noch durch die Schlechterstellung der Schuldnerinnen und der Schuldner nach dem Privatkonkurs (seit 1.1.97) lässt sich das Problem wirksam eindämmen.

Überschuldung wird selten willkürlich gesucht, sondern entsteht aus einem Zusammenspiel von verschiedenen Faktoren, die nur teilweise im Einflussbereich des Einzelnen liegen. Nachfolgend gehe ich den Gründen der Überschuldung auf den Grund und nehme einen Ausblick auf gegenwärtige und zukünftige Entwicklungen.

Geld und Konsum versprechen in unserer Gesellschaft Macht, Status, Partizipation, Sinneserlebnisse und Genuss. Produkte und Dienstleistungen mutieren somit zu Medien der Distinktion und des emotionalen Erlebens. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass das «Shoppen» in unserem Leben immer mehr Raum einnimmt. Am stärksten ist diese Entwicklung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen beobachtbar. Gemäss der grössten Konsumstudie der Schweiz (Mach-Consumer-Studie, WEMF) gilt bei rund 85 Prozent der 14- bis 24-Jährigen das «Shoppen» als wichtige Freizeitbeschäftigung.

Der Mensch ist ein Wesen, das sich stark mit anderen vergleicht. Durch die

zunehmende Individualisierung und der damit verbundenen Lockerung der sozialen Bindung an Familie und Klasse erfährt diese Tendenz noch eine grössere Gewichtung. Menschen mit einem schwachen Selbstwertgefühl laufen heute beträchtliche Gefahr, diesem Streben nach Imitation von hierarchisch übergeordneten Gesellschaftsmitgliedern ohne genügende Berücksichtigung der eigenen finanziellen Möglichkeiten nachzugeben. Vor allem wenn man sieht, wie einfach es ist, sich die gewünschten Güter mittels Ratenzahlung, Konsumkredit und Leasing zu sichern.

Selbstwertgefühl dank Konsum?

Die Individualisierung, der härtere Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt, die höhere Krisenanfälligkeit von Beziehungen führen zu einer Destabilisierung des Selbstwertes. Konsumgüter übernehmen in dieser Situation immer häufiger die psychodynamische Funktion von Mitteln, mit deren Hilfe Personen ihren Gefühlshaushalt positiv zu beeinflussen versuchen. Die Werbeindustrie macht sich dies zu Nutzen und vermittelt als Grundbotschaft: der Besitz eines Produktes verspricht Befriedigung und Glück. Jugendliche und junge Erwachsene sind besonders gefährdet, über Konsum Seelenheil und Identität zu suchen. Denn auf ihnen lasten zusätzlich die Unsicherheiten der Adoleszenz und des Übergangs vom Jugendlichen zum Erwachsenen sowie vom Schul- zum Berufsleben.

Menschen, die Konsum übermässig zur Stabilisierung ihres Gefühlshaushaltes brauchen, laufen Gefahr, kaufsüchtig zu werden. Laut der Schweizer Kaufsuchtstudie des Jahres 2003 der Hochschule für Sozialarbeit Bern sind 5 Prozent der Bevölkerung kaufsüchtig und 33 Prozent haben eine Tendenz zu unkontrolliertem Kaufverhalten. Seit der Zürcher Kaufsuchtstudie des Jahres 1994 ist der Anteil der Personen mit einer Tendenz zu unkontrolliertem Kaufverhalten von 22 zu 33 Prozent angewachsen! Unkontrolliertes Kaufverhalten ist bei jüngeren Personen weit ausgeprägter als bei älteren: Von den befragten Personen zwischen 18 und 24 Jahren haben 17% grosse Probleme, ihr Kaufverhalten zu kontrollieren, 47% haben ein leichtes bis mittleres Kaufkontrollproblem.

Personen, welchen es nicht gelingt, ihre Kaufimpulse zu kontrollieren, sehen sich häufig gezwungen, Geld auszuleihen. Sie neigen häufiger dazu, Abzahlungsgeschäfte (auch Leasing) abzuschliessen oder/und sehen sich gezwungen, mit den Steuerbehörden eine Aufschiebung der Steuerzahlungen zu vereinbaren. Auch die Aufnahme von Konsumkrediten (Darlehen) wird von Personen mit Kaufkontrollproblemen gerne genutzt. Schliesslich wurden 14% der unkontrollierten Käufer schon einmal betrieben, bei Personen mit normalem Kaufverhalten sind es nur halb so viele.

Lebensrisiken

Die Zahlen vermitteln deutlich: Immer mehr Menschen sind während ihres Lebens einmal oder mehrmals von Arbeitslosigkeit, Sozialhilfeabhängigkeit, Invalidität, Lohneinbussen, Trennun-

gen und Scheidungen betroffen. Bewusst oder unbewusst werden diese Lebensrisiken von vielen Menschen verdrängt oder unterschätzt. Einerseits zur Verdrängung von Angst, andererseits, um die gegenwärtigen Konsummöglichkeiten nicht durch die Bildung von finanziellen Reserven für Unvorhergesehenes zu schmälern. Tritt plötzlich eines der genannten kritischen Lebensereignisse ein, ist die betroffene Person auf die Situation wenig vorbereitet. Am schwersten trifft es Personen, die eines oder mehrere der folgenden Merkmale aufweisen: kleines Einkommen, wenig bis kein Vermögen, grosse Tendenz zur Imitation von Konsumstandards, Konsum zur Stabilisierung des Gefühlshaushaltes und der Identität sowie problematisches Kaufverhalten.

Unkontrolliertes Kaufverhalten

Wenn jemand mehr Geld ausgibt, als ihm zur Verfügung steht, heisst es sehr rasch: «Der oder die kann nicht mit Geld umgehen.» Zu selten wird daran gedacht, dass hinter diesem Verhalten ein unkontrolliertes Kaufverhalten resp. eine Sucht stecken könnte. Um den Betroffenen angemessene Hilfe zukommen zu lassen, ist es wichtig, dass eine Sensibilisierung für das Problem stattfindet.

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Die seit 1.1.03 im Bundesgesetz über den Konsumkredit (KKG) verankerte Kreditfähigkeitsprüfung sollte Überschuldungssituation verhindern. Weil aber bei der Bemessung der Kredithöhe resp. Rückzahlbarkeit ausgabenseitig nicht von den tatsächlichen Zahlen, sondern vom betriebsrechtlichen Existenzminimum zuzüglich der Steuern ausgegangen wird, kann die Kreditfähigkeitsprüfung ihren Zweck nur ungenügend erfüllen. JG

Die heute weit verbreitete Bezahlung von Einkäufen mit Kredit- und Kundenkarten ist bequem, aber auch gefährlich. Entgegen der Wahrnehmung der Nutzerinnen und Nutzer führen kartengestützte Zahlungssysteme nämlich zu höheren Konsumausgaben und zu einer erschwerten Ausgabenkontrolle.

Obwohl exakte statistische Daten fehlen, weisen die Zahlen zu den betriebsrechtlichen Handlungen sowie die Einschätzungen von Fachleuten darauf hin, dass die Anzahl der überschuldeten Privathaushalte in den letzten 15 Jahren stark angestiegen ist. Die wachsende Anzahl von überschuldeten Personen, der grössere Bekanntheitsgrad der Schuldenberatungsstellen und die zunehmende Tendenz der Sozialdienste und Sozialberatungsstelle, ihre Hilfe zugunsten von überschuldeten Menschen auf die Triage zu beschränken, führt bei den öffentlichen Schuldenberatungsstellen zu einer stark wachsenden Anzahl von Hilfe Suchenden. Mit total 20 Vollzeitstellen sind die Deutschschweizer Schuldenfachstellen deshalb schon heute nicht in der Lage, ein befriedigendes Leistungsangebot bereitzustellen.

Schuldenberatung und -sanierung

Überschuldung verursacht oder verstärkt körperliche und seelische Beeinträchtigungen, Schwierigkeiten in den Beziehungen und am Arbeitsplatz, ist teilweise von Beschaffungskriminalität begleitet, führt häufig zu einem langfristigen bis dauerhaften Leben an der Armutsgrenze und erschwert partizipatives und eigenverantwortliches Handeln. Mit Schuldenberatung und -sanierung kann die soziale und wirtschaftliche Situation von überschuldeten Men-

schen verbessert werden. Die öffentliche Hand spart damit viel Kosten im Sozial-, Gesundheits- und Justizbereich und reduziert die Steuerverluste.

Für eine gute interinstitutionelle Zusammenarbeit zwischen Schuldenfachstellen und anderen Sozialberatungsstellen ist es von Vorteil, wenn Grundlagen über die Schuldenberatung und -sanierung bekannt sind. Der Dachverband Schuldenberatung hofft deshalb, dass sich in Zukunft noch mehr Sozialtätige über den Besuch eines Fachkurses das entsprechende Wissen aneignen. Unter den Veranstaltungshinweisen und www.schulden.ch/kurse finden sich entsprechende Angebote. (Infoportal Schulden www.schulden.ch / www.dettes.ch)

Seit 26.05.03 betreibt der Dachverband Schuldenberatung das zweisprachige Infoportal Schulden mit interessanten Informationen für Betroffene, Angehörige, Sozialtätige, Personalverantwortliche und Medienleute. Mit monatlich mehr als 5000 Zugriffen ist die Resonanz sehr zufrieden stellend.

Trotz der wachsenden Bedeutung der Überschuldung wird heute weder die Anzahl der überschuldeten Haushalte statistisch erhoben noch empirische Forschung über die Ursachen und Behebung von Überschuldung betrieben. Der Dachverband Schuldenberatung hofft, dass dieses Manko so rasch wie möglich behoben wird, damit politische Forderungen noch besser begründbar sind und Hilfsangebote auf der Basis fundierter Grundlagen weiterentwickelt werden können.

Frühe Hilfe wichtig

Schuldenkarrieren beginnen sehr häufig in jungen Jahren mit wenigen

Tausend Franken. Allzu oft wenden sich die betroffenen Menschen allerdings erst an eine Schuldenfachstelle, wenn sich die ausstehenden Forderungen auf Fr. 50'000.– oder mehr belaufen. Bei einem durchschnittlichen Einkommen von rund Fr. 4'500.– der Hilfe suchenden Haushalte (Statistik 2002 des Dachverbandes Schuldenberatung) hat dies zur Folge, dass sehr häufig die finanziellen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Schuldensanierung nicht mehr gegeben sind und nur noch ein Privatkonkurs oder ein Leben mit Schulden in Aussicht steht. Gefragt sind deshalb noch stärker Massnahmen und Hilfsangebote, um die Menschen früher erreichen zu können.

Plusminus, Budget- und Schuldenberatung Basel, realisiert ab Herbst 2004 eine fünfjährige Präventionskampagne für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 26 Jahren. Unter dem Namen max.money verfolgt die Präventionskampagne das Ziel, innerhalb und ausserhalb der Schule eine offenere und vertiefte Auseinandersetzung mit Geld- und Schuldenfragen zu initiieren. Verschiedene andere Fachstellen für Schuldenfragen werden sich voraussichtlich der Kampagne anschliessen und garantieren damit eine schweizweite Ausstrahlung von max.money.

Jürg Gschwend, Präsident des Dachverbandes Schuldenberatung, Aarau

Literaturtipps

Systemische Ansätze in der Schuldnerberatung, R. Lindner et al, 1998, borgmann publishing. ISBN 3-86145-153-0

Betreibung – was tun? Betreibungsrecht für Betriebene, Sanierungsrecht für Überschuldete. M. Roncoroni, Geschäftsführer des Vereins Schuldensanierung Bern, bestellbar unter: www.schuldenhotline.ch

Schuldenberatung und Schuldensanierung: Die Methode, M. Roncoroni, Geschäftsführer des Vereins Schuldensanierung Bern ab ca. Mai 2004, bestellbar unter: www.schuldenhotline.ch

Das Schuldenhandbuch, M. Hoby, Schuldenberatung St. Gallen, erhältlich ab ca. Mai 2004. Schuldenberatung, Postfach, 9006 St. Gallen, info@schuldenberatung.ch

max.money – der Reader, Jugend und Geld, Produktion Plusminus Basel, erhältlich ab November 2004. Vorbestellungen unter www.schulden.ch

Fakten zu den Schuldenfachstellen: 1975 Gründung von NEUSTART, Verein für Bewährungs- und Sanierungshilfe für Straftlassene in Basel; 1986 Gründung des Vereins Schuldensanierung Bern.

Beratungsangebote: In 17 Kantonen existieren spezialisierte Angebote für Menschen mit Schulden. In 9 Kantonen (AI, AR; GL, UR, SZ, NW, OW, SO, TI) bestehen keine Angebote.

Überschuldete Haushalte: 150'000 bis 450'000 Haushalte (5–15% der Haushalte) sind gemäss einer Schätzung der Schuldenberatungstellen überschuldet.

Jugend- und Schulden: Knapp 25 Prozent aller Deutschschweizer zwischen 16 und 25 geben mehr Geld aus, als sie sich leisten können (Wemf, 2004).

Ausgestellte Zahlungsbefehle in der Schweiz: 1990: 1'430'150; 2002: 2'281'078

Konsumkredite: 1999 4'957 Milliarden Franken; 2003: 6,239 Milliarden Franken.

Leasing: 31.12.99 5'090 Milliarden Franken; 31.12.03 7'462 Milliarden Franken